Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 10 (1958)

Heft: 5

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF DIE LEINWAND

Das Wirtshaus im Spessart

Produktion: Deutschland
Regie: K. Hoffmann
Besetzung: Liselotte Pulver, C. Thomson u. a.
Verleih: Beretta-Films

ms. Wilhelm Hauffs Märchen, Rahmenerzählung zu einer Reihe von anderen Märchen (wie "Das kalte Herz"), hat den deutschen Regisseur Kurt Hoffmann zu einem Film inspiriert, der zum Besten gehört, was uns seit Jahren aus Filmdeutschland erreicht hat. Hoffmann hat keinen Märchenfilm gedreht, ja Hauffs poetische Erzählung ist kaum wiederzuerkennen. Hoffmann wollte eine deutsche musikalische Komödie auf Grund des Dichterstoffes geben, und er gibt sie mit Vollendung. Von Hauff hat er eigentlich nur das Motiv entlehnt, das Räuberwirtshaus und die Räuberbande im dunklen Spessartwald, die fürwitzige Gräfin, die den Räuberhauptmann liebt, der sie hat entführen lassen und der nun wiederliebt. Um diese kleine Geschichte hat Hoffmann Figuren und Situationen eines gepflegten musikalischen Schwanks gerankt. Da ist nun einmal Humor von der kräftigen und doch liebenswerten Sorte, da ist Witz und Pointe der Situation, Witz und Geist des Dialogs (Günther Neumann hat die sprühenden Reden und Gegenreden geschrieben). Die Romantik des deutschen Waldes webt und weht durch den Film, so dass man gar sehr die innigste Wanderlust verspürt, und es hat Aktion so ganz nach der Art eines handfesten Wildwesters, wird doch geritten, gestochen und gestritten nach allen Regeln einer fröhlichen, ausgelassenen Kunst.

Räuber hat's, die sind finsterer als der Spessart, und der Personen gibt es viele, die man ins Herz schliesst: vorab die lausbubenhafte Liselotte Pulver in ihrer Haupt- und Hosenrolle der entführten, verliebten Gräfin, sie ist voller körnigem Esprit, schalkhaft und ungestüm, stolprig und kratzbürstig. Neben ihr ist ein schlanker, schöner und ironisch aufgeheiterter Räuberhauptmann Carlos Thompson, neben ihr hat es herrliche Figuren wie der süffisante, schockierte Herr Bräutigam, ein älterer Baron (Günther Lüders), wie der vernagelte und vernietete, doch äusserst amüsant dumme und kriegerische Obrist (Hubert von Meyrinck), wie die schrecklichen und zugleich redlichen Räuberburschen von Wolfgang Neuss und Wolfgang Müller, den beiden Berliner Kabarettisten. Und wie der selige Wanderbursch durch alle grüne Auen, der kleine Goldschmied - der sich, um die Gräfin zu retten, als die Holdselige ausgibt, - gar sehr in die Patsche gerät, dabei aber doch ein rechter Musterknabe an Tapferkeit ist.

Die beiden schrecklichen, aber ehrlichen Räuberburschen vom "Wirtshaus am Spessart". (Die Kabarettisten Neuss und Müller)

Duell im Atlantik

Produktion: USA
Regie: Dick Powell
Besetzung: Curd Jürgens, Robert Mitchum
Verleih: Fox-Films

ms. Ein amerikanischer Film von menschlichem Interesse. Dick Powell, der ehemalige Schauspieler, hat ihn inszeniert. Curt Jürgens spielt einen deutschen U-Boot-Kapitän, Robert Mitchum einen amerikanischen Zerstörer-Kapitän. Die beiden Kriegsherren liefern sich samt ihren Schiffen auf dem Südatlantik ein Duell. U-Boot und Zerstörer haben einander entdeckt, jeder trachtet dem anderen nach dem Untergang, keiner lässt locker, und wie zwei verschlagene, listenreiche, doch ritterliche Kämpfer ringen sie nun während eines Tages miteinander. Sie ringen, bis sie beide untergehen. Der Kampf dieser beiden Schiffe, dieser beiden Männer ist ein fesselndes Epos des Krieges, nicht ein Epos blosser Säbelrasselerei, sondern des männlichen Mutes, der männlichen Ehrlichkeit und Ritterlichkeit, der gegenseitigen Achtung. Für einmal wird in einem Kriegsfilm nicht patriotisch gedonnert, sondern nach Problemen des persönlichen Mutes gelotet. Nicht die Fanfare wird geblasen, sondern die menschlichen Schwierigkeiten dieser Soldaten im Krieg werden visiert. Das gibt dem ungemein spannend gestalteten, die Schwierigkeiten des auf den abstrakten Errechnungen der Navigation beruhenden Seekrieges ausserordentlich geschickt und plausibel darstellenden Film über das dokumentarische Interesse hinaus eine Note des Versöhnlichen.

Stolz und Leidenschaft

Produktion: USA
Regie: St. Kramer
Besetzung: Sophia Loren, C. Grant u. a.
Verleih: United Artists

ms. Zweihundert spanische Partisanen, Kämpfer gegen die Soldaten Napoleons, die ihr geliebtes Vaterland besetzt halten, schleppen eine grosse, schwere Kanone quer durch Spanien. Die Kanone ist das Symbol des Widerstandes, sie wird den Sieg bringen und bringt ihn auch. Anführer der Guerilleros ist der junge Miguel, ein Mann aus dem Volke, der weder lesen noch schreiben kann, aber ein ungestümes Herz auf dem rechten Fleck hat. Er liebt die schöne Juana, die tragisch hin und her schwankt zwischen der Treue zum Vaterland und der Liebe zu dem hoch aufragenden englischen Captain, der ebenfalls mit von der kriegerischen Partie ist und die Kanone abfeuern wird. Aus ihrem Konflikt wird sie erlöst durch den Tod, den sie im Kampfe findet, an der Seite des eifersüchtigen Miguel, der stolz und leidenschaftlich liebt und im gleichen Stil stirbt. Auch der englische Gentleman aber ist stolz und leidenschaftlich. Damit wäre die gerechte europäische Ordnung hergestellt. Wir alle lieben und sterben mit Stolz und Leidenschaft. Der Film, von Stanley Kramer nach dem Roman "The Gun" von C. S. Forester gedreht, ist so kriegs- und kostüm-romantisch wie das Buch. Er ist auch lang. Beim Kanonenschleppen wird man müde, selbst wenn man bequem in einem Kinosessel sitzen kann dabei. Zur Romantik des Krieges wird die Romantik der Frömmigkeit bemüht: Sophia Loren, die Juana mimend, übt sich brav und komisch im religiösen Augenaufschlag vor Madonnenstatuen.

Frauen für den Orient (Cargaison blanche)

Produktion: Frankreich
Regie: G. Lacombe
Besetzung: Françoise Arnoul
Verleih: Royal - Films

ms. Wieder einmal verstellt und verunstaltet ein deutscher Titel einen

Film. "Cargaison blanche", ein Film gegen den internationalen Mädchenhandel, ist besser, als der deutsche Titel vermuten lässt. Eine Pariser Journalistin, deren Freund ermordet wurde, mischt sich unter die dunklen Existenzen, die dem Geliebten den Tod gebracht haben, entdeckt ihre schlimmen Machenschaften, ihre lügnerischen Versprechen, ihre Lasterhaftigkeit und Gefährlichkeit, gerät selber in Gefahr und liefert schliesslich die Bande der Polizei ans Messer. Der Film schlängelt sich gewandt zwischen der Scylla des Melodramas und der Charabdis der Kolportage hindurch, er wird kaum anrüchig, streut das Erotische in homöopathischen Dosen ein und überzeugt endlich durch eine Gekonntheit von grossem atmosphärischen und charakterisierenden Raffinement. Georges Lacombe ist ein Regisseur von journalistischer Akuratesse, er inszeniert flüssig und lebendig.

True as a turtle (Flitterwochen-Erlebnisse)

Produktion: England, Rank
Regie: Wendy Toye
Besetzung: John Gregson, June Thorburn, Cecil Parker
Verleih: Viktor-Film

ZS. Der zweifelhafte deutsche Titel soll nicht abschrecken; es steckt ein hübsches, englisches Lustspiel dahinter, welches die heitere Linie der englischen Filmproduktion nicht ohne Glück fortsetzt. Ein frischverheiratetes Pärchen kann aus gesellschaftlich-beruflichen Gründen eine Einladung zu einer Segelfahrt nach der Hochzeitsfeier über den Kanal nach Frankreich nicht abschlagen Das Flitterwochen-Schiff erweist sich aber als alter, enger Kasten, aus dem dauernd Wasser herausgepumpt werden muss und dessen Seetüchtigkeit noch andere, nicht ganz harmlose Mängel besitzt. Die Folge sind eine Reihe erheiternder, grosser und kleiner Abenteuer und Zwischenfälle, die besonders den mit der Segeltechnik gar nicht vertrauten, jungen Frauen zusetzen. Endlich mit Ach und Krach in Frankreich an Land, hört die ärgerlich-heitere Serie von Komplikationen keineswegs auf, die dann auf der Heimreise eine noch fast beängstigende Steigerung erfährt, bis alle endlich mit viel Glück wieder in einem sicheren Hafen vereinigt sind.

Das Rezept des Films ist gewiss nicht ganz neu, aber es ist alles warmherzig erzählt auf einem doch eher ernsten Lebenshintergrund, mit überzeugender Menschencharakterisierung und gut gespielt, von heiterer Menschlichkeit, zurückhaltend, nie sich ins Schwankhafte verlierend. Der Film ist eine überdurchschnittlich gute Unterhaltung, für Segler und alle Freunde des Wassersportes aber ein Leckerbissen.

Die beiden Jungvermählten vom Segelschiff "Turtle" befinden sich gerade in ziemlich stürmischem Wasser.

Madeleine und der Legionär

Produktion: Deutschland
Regie: W. Staudte
Besetzung: Hildegard Knef, B. Wicki u. a.
Verleih: Beretta-Films

ms. Wolfgang Staudte, der bis vor kurzem Paraderegisseur der ostdeutschen Defa war und eine Reihe von Filmen im Dienste der sowjetischen Propaganda gedreht hat, hat sich mit der Adaptierung von Gerhart Hauptmanns "Rose Bernd", einem umstrittenen Film, im Westen Deutschlands angesiedelt und scheint nun daselbst bleiben zu wollen. Sein neuer Film, "Madeleine und der Legionär", stammt aus dem Westen, und wieder ist er ein typischer Staudte-Film. Wieder schleudert er seinen Ingrimm gegen den Militarismus, nicht gegen den preussischen diesmal, den er im "Untertan" aus der Sicht des angeblich friedliebenden Kommunismus anprangerte, sondern gegen den französischen in Gestalt der Fremdenlegion, und dieses Mal nun spricht er im Namen derer, die sich "gute Europäer" nennen. Nun, niemand bestreitet den Deutschen das Recht, einen Film über und gegen die französische Fremdenlegion zu drehen. Es gibt zu viele deutsche Jugendliche, die dieser Legion in die Falle laufen und dort zugrundegehen. Die Jungen zu warnen, darf und soll also die Aufgabe eines Films sein. Auch wir Schweizer hätten da einigen Grund.

Hingegen ist es weder unsere Sache und erst recht nicht die der Deutschen, über die französische Politik in Nordafrika zu Gericht zu sitzen. Das nämlich tut Staudte, der sich auf einen sogenannten Tatsachenbericht stützt, der in irgendeiner deutschen Illustrierten erschienen ist und den Emil Burri zu einem Drehbuch umgeschrieben hat. Der Film hält sich nicht aus dem Politischen heraus. Dieses darzustellen und zu beurteilen, sind nun aber die Deutschen nicht berufen. Solange es moralische Kräfte in Frankreich genug gibt, und es gibt sie, die gegen allfällige Unkorrektheiten und Verbrechen reagieren, solange haben wir Ausländer zu schweigen. Wir haben vor allem dann zu schweigen, wenn wir uns einseitig in die Rolle der Ankläger aufwerfen, die Rebellen als Freiheitskämpfer proklamieren und die Franzosen als Schergen des Teufels. Und völlig unerquicklich wird es, wenn der Appell an die Menschenliebe und Menschlichkeit verquickt wird mit einer Propaganda für den politischen Neutralismus im grossen Ost-West-Konflikt, wenn ungerecht und gehässig auf Offiziere und Beamte herabgehämmert und das patriotische Bürgertum als verlogen blossgestellt wird. Das alles tut Staudte.

Er tut es, gewiss, mit künstlerischem Stil. Er ist der einzige Deutsche, der eine Geschichte in Bildern erzählen kann, der einzige, der Wahrheit des Milieus und der Atmosphäre trifft. Hier nun hat er gar eine Routiniertheit erreicht (sie mangelt ihm früher zu seinem Guten), dass er kaum mehr nachsteht hinter den routinierten Filmen Hollywoods, die solche Dinge ja aus dem Geiste der Perfektion bis in die kleinste Fingerspitze hinein beherrschen. Immer war Staudte, bei aller Angriffigkeit, bei aller Schärfe der optischen Formulierung, ein eher kühler, ein eher intellektuell-verhaltener Regisseur, und hier ist er es ganz. Leider ist das Drehbuch schlecht geraten. Der Bericht von den drei Legionären, einem Deutschen, einem Iren und einem Italiener, denen die Flucht aus der Legion gelingt, ist dramaturgisch ungeschickt angelegt, die Figuren sind psychologisch schwach begründet, und die Liebesgeschichte zwischen dem Deutschen und einer Französin, die dann zusammen so etwas wie das "bessere Europa" symbolisieren, ist sehr fade und dünn. Schade, dass Staudte, nachdem er sich nun in den Westen abgesetzt hat, nicht stärkere Stoffe zur Verfügung hat; schade, dass er der kommerziellen Routine geopfert wird. Er ist der Mann in Deutschland, der trotz allem, was er hier verbricht, noch immer imstande ist, grossartige Filme zu machen.

Freedom

Produktion: MRA
Regie: Anonym
Besetzung: Afrikaner
Verleih: DFG

ms. Die Bewegung der Moralischen Aufrüstung von Caux hat nun dieses von Negern geschriebene und seinerzeit auch von Negern gespielte Stück aus dem Herzen Afrikas von der Bühne auch auf den Film übertragen. Es ist die Geschichte von Politikern eines Negerstaates, der unter dem Protektorat einer weissen Macht steht, in allerlei Schwierigkeiten sich befindet, weil die Politiker und Führer der Parteien statt gemeinsam für die Wohlfahrt ihres Staates zu kämpfen, gegeneinander für die Befriedigung ihrer Egoismen streiten. Es gibt die Konservativen, es gibt die Radikalen, es gibt die Unzufriedenen und dunklen Rebellen, es geht alles drunter und drüber, und der König, der Souverän dieses stammreichen Negervolkes und -staates, verfällt darüber in dunkle Schwermut. Die Rettung aus der Gefahr der drohenden Revolution bringt der Ministerpräsident, der bislang auch einer der streitenden und gierigen Politiker gewesen ist, nun aber, nach einer Schulung in Caux, die wahre Revolution, die des Herzens, kennengelernt hat und seither für die Ziele der Moralischen Aufrüstung kämpft. Er bringt die einander befehdenden Parteien und Führer und selbst den unglücklich zweifelnden König alle unter den einen friedlichen Hut, der Friede im Staat und Volk ist hergestellt und die bösen Mächte des Auslandes, die nur Verwirrung wollen, sind vertrieben.

Es geht hier weniger darum, Ethos und Ziele der Bewegung von Caux zu diskutieren. Wir haben den Film zu beurteilen, und da wäre zu sagen, dass er formal recht schön gelungen ist, gut geschnitten wurde und darstellerisch mit seinen interessanten Negerdarstellern, Laien, fesselt. Freilich wäre es ein Irrtum, anzunehmen, der Film, obwohl er von Negern gespielt und geschrieben wurde, sei restlos "negerisch": seine ethischen Auslassungen stammen eben aus der Moralischen Aufrüstung und seine formale Gestaltung, der Rhythmus seines Ablaufs, ist nach europäisch-amerikanischem Zeitempfinden geschnitten. Interessant ist demnach höchstens, dass diese Neger sich mit den Ideen der Bewegung von Caux in sehr persönlicher, konkreter und bei aller Intelligenz naiver Art auseinandersetzen. Von daher kommt denn auch das Interesse, das man für diesen Film haben kann, auch wenn man selbst auf ganz anderem Boden steht.

Up in the World (Hilfe, ich bin Fensterputzer!)

Produktion: England
Regie: J. Castairs
Besetzung: Norman Wisdom
Verleih: Victor-Films

ms. Norman Wisdom ist ein Burleskkomiker, der in England viele Liebhaber hat. Seine Komik, ganz auf das Ausgelassene und Grell-Groteske abgestellt, ist nicht ganz nach jedermanns Geschmack, doch darf man niemandem vorwerfen, er habe schlechten Geschmack, wenn er daran seine Freude hat. Norman Wisdom ist der Darsteller des Halbschlauen, des von den Situationen willenlos Umgetriebenen. Hier spielt er einen Fensterputzer, der einen von Kidnappern bedrohten kleinen Adelsspross vor der Entführung rettet und so zum Helden wird. Es ist eine Hanswurstiade, bei der der Bildwitz alles ist, eine ununterbrochene Serie von gepfefferten Gags. Alles ist hier vordergründig, ausgelassenster Situationsulk.
John Paddy Castairs hat die Posse inszeniert.

Freundliche Bitte: Empfehlen Sie FILM UND RADIO Ihren Freunden und Bekannten!

Bildschirm und Lautsprecher

Radio und Fernsehen im Dienst der Propaganda

RL. Immer mehr werden Radio und Fernsehen in Ost und West in den Dienst der politischen oder - religiösen Propaganda gestellt. So hat Billy Graham, der bekannte Evangelist, im vergangenen Jahr für Fernsehsendezeit rund eine Million Dollar ausgegeben. Aber auch die britische Labour-Party ist gewillt, in vermehrtem Mass Mittel bereitzustellen, um mit Hilfe der modernen Massenbeeinflussungsmittel ihre politische Konzeption an den Mann zu bringen. Sie hat mit einem Aufwand von etwa vierzigtausend Franken sogar ein parteieigenes "Uebungsfernsehen" eingerichtet. Der Parteisekretär Morgan Phillips, der bei einer Pressekonferenz die gesamte technische Ausrüstung des Uebungsstudios vorführte, gab bekannt, dass diese Anlage lediglich zur Schulung und Erprobung von Parteisprechern, die im Fernsehen auftreten, dienen soll. Es sei überaus wichtig, dass eine parteipolitische Sendung beim Publikum gut ankomme; der Parteileitung könne es nicht gleichgültig sein, ob ein Labboursprecher bei acht Millionen Menschen - das ist die Zahl, die die letzte Sendung der Labour-Party schätzungsweise erreicht hat - Gehör finde oder nicht. Im Uebungsstudio haben junge und unerfahrene Sprecher nun Gelegenheit, sich an die verwirrenden technischen Bedingungen zu gewöhnen; sie können sich selbst auf dem Bildschirm sehen und werden von Fachleuten auf ihre Eignung hin getestet. Dass in der Sowjetzone Radio und Fernsehen zielbewusst in den Dienst der politischen Propaganda gestellt werden, versteht sich von selbst. So hat der "Deutschlandsender" ein grosses Literatur-Preisausschreiben veranlasst. Dichter und Schriftsteller in beiden Teilen Deutschlands sind aufgerufen, Hörspiele, Erzählungen und Gedichte zu schreiben, die der Forderung dienen sollen: "Keine Atomwaffen für Deutschland!" Für das Fernsehen ist im Rahmen eines Fünfjahresplanes eine Steigerung der Sendezeit von 27 Programmstunden je Woche auf 40 vorgesehen, wobei grosses Gewicht auf den Ausbau der "aktuellen Kamera" gelegt werden wird. Selbst die Unterhaltungssendungen sollen stärker als bisher der politischen Propaganda dienen, teils auf heitere Art, teils aber auch mit der neuen Reihe "Fenster der Welt". Ueberdies muss auch das Jugendfernsehen der Propagierung der sozialistischen Gesellschaftsordnung zur Verfügung gestellt werden.

René Clair gegen das Werbefernsehen

RL. Auf einem Empfang der Bavaria-Filmkunst in München soll sich nach einer Meldung des deutschen evangelischen Pressedienstes René Clair gegen das Werbefernsehen ausgesprochen haben. Es gelte, aus den amerikanischen Irrtümern der letzten 15 Jahre zu lernen. Die Amerikaner hätten ihre Filmindustrie fast ruiniert, ohne auf der andern Seite aus dem Fernsehen eine gute Sache gemacht zu haben. René Clair meinte, man müsse Wege finden, die Filmsendungen des Fernsehens genau so gebührenpflichtig zu machen wie den Filmtheaterbesuch. In einer Zusammenarbeit zwischen Film und Fernsehen sehe er die letzte Chance, das Fernsehen davor zu bewahren, völlig in kommerzielle Bahnen abgedrängt zu werden.

Wie der "Fernsehkonsument" zum Werbefernsehen in Amerika steht, macht eine ganzseitige Anzeige der "Saturday-Evening Post" deutlich. Die Zenith-Radio-Corporation aus Chicago bietet ein Fernbedienungsgerät an, das dem Zuschauer erlaubt, nicht nur den Apparat vom Lehnstuhl aus ein- und auszuschalten oder einen anderen Kanal zu wählen, sondern auch bei der Durchgabe von Werbesendungen den Lautsprecher zum Schweigen zu bringen, wobei die Bilder auf dem Schirm trotzdem sichtbar bleiben.

Schule und Fernsehen

RL. Im Ausland scheint sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Fernsehen immer mehr zu vertiefen. Das belgische Fernsehen bereitet bereits eine Folge von vier Schulfernsehsendungen über die Montan-Union vor. Die Programme sollen als Musterbeispiele für volkswirtschaftliche Informationsmöglichkeiten durch das Schulfernsehen auch ausländischen Experten vorgeführt werden.

In ähnlichem Sinne wird der Arbeitsausschuss "Film - Funk - Fernsehen" der "Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände" am 8. und 9. März in Osnabrück die Frage untersuchen, welche Stellung dem Film, dem Radio und dem Fernsehen in der neuen Schule zukommen soll.

Eine Schutzpatronin des Fernsehens

RL. Der deutsche evangelische Pressedienst meldet, dass die katholische Kirche die heilige Klara zur Schutzpatronin des Fernsehens erhoben habe. Von dieser Heiligen, die vor rund 700 Jahren in Mittelitalien lebte - sie war die geistliche Freundin des Heiligen Franz von Assisi und hat den weiblichen Zweig des Franziskanerordens geschaffen-, wird erzählt, sie habe einst eine seltsame Vision gehabt. Sie soll von ihrem Krankenlager aus an einer Messe, die in weiter Entfernung zelebriert worden war, "tele-visionär" teilgenommen haben!